

Unsere Chorproben

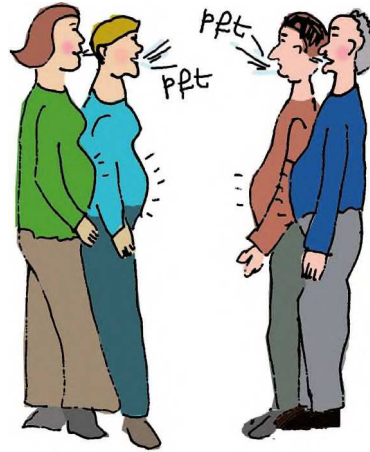
Wie alles anfängt...

Singen, Schmettern, Rhythmus: Das hält nicht nur die Stimmbänder frisch, sondern den ganzen Körper dazu.

Erst mal Stühle aufstellen. Wird bereits von Freddy erledigt. Singen ist schließlich harte Körperarbeit, und da tut es ganz gut, wenn man sich zwischendurch sitzend erholen kann. Es sind ja nicht mehr alle die Jüngsten.

Nach und nach füllt sich schwatzend der Raum. 50 Sängerinnen und Sänger treffen sich hier jeden Dienstag, um zu üben – für öffentliche Auftritte, unsere Konzerte, Frühlings- und Sommerfeste, kirchliche Veranstaltungen und andere Gelegenheiten.

Nach unseren Chorleitern Wolfgang Dietrich und zuvor Wolfgang van Kempen trainiert uns seit mehr als zwei Jahren Martin Nachtigall als Chorleiter. Der Erfolg ist hörbar: „Der Stimmsitz hat sich bei allen verbessert – wir hören das kaum, aber das Publikum.“ Wir arbeiten in jeder Probe daran: Erst mal ein bisschen – turnen? – ach nein: atmen. Wir stellen uns locker auf, Arme und Schultern hängen entspannt, die Füße stehen leicht auseinander. „Tief in den Bauch atmen, dann die Luft langsam ausatmen.“



Die Bauchmuskeln werden aktiviert, ein gleichmäßiger Strom bis zur letzten Luft. „Atmen bis in die Zehen.“ Dann kommen die Stimmbänder dazu ... und die Hohlräume (nicht die sprichwörtliche Leere im Kopf, sondern ebendort die Resonanzräume).

Das kommt alles nicht von selbst, egal wie lange man schon singt und meint, alle Töne richtig und schön zu treffen.

Schließlich ist eingesungen, und es geht ans Programm. Zwei Stunden dauert jede Probe. Das wird nicht zu lang: „Singen wir noch etwas?“ „Ja, natürlich.“ Wenn wir nach Hause gehen, freut sich jeder, etwas für sich getan zu haben und am nächsten Dienstag wieder dabei zu sein.

Ulla Woger

... und zu Konzerten führt.



Anja Kopka

Unsere Vereinslokale

Jeder Verein braucht eine Heimat, und die heißt bei Chören Probenlokal. Sie kennen dies alle gut: In jedem Programmheft werben wir mit dem Satz „Wir treffen uns jeden Dienstag um 20.00 Uhr in ...“

Über die 50 Jahre hinweg, die der gemischte Chor der Eppendorfer Liederfreunde nun besteht, hat sich der Probetermin bis heute nicht geändert. Das Vereinslokal aber sehr wohl. Und jedes hat seine eigenen Geschichten...

Gaststätte „Hellmich“

Haben Vereinslokale wirklich Geschichten? Ja! Über die Menschen, die wir dort treffen. Und die kenne ich im Falle der Gaststätte Hellmich sehr gut. Denn die Eigentümer waren meine Großeltern. Hinter dem Tresen und beim Bedienen halfen in frühen Jahren Tanten, Onkel und meine Mutter.

Mit meinen Eltern wohnte ich genau gegenüber, und in einer meiner Kindheitserinnerungen – ich muss 3 oder 4 Jahre alt gewesen sein, also Anfang der 1970er Jahre – versuche ich, die Fensterbank im Kinderzimmer zu erreichen, um zu schauen, wie Mama singt.

Das hat nicht funktioniert. Abgesehen davon, dass man den Probenraum ohnehin von dort nicht einsehen konnte, zum einen, weil ich viel zu klein war und zum anderen, weil mein 4 Jahre älterer (und schon sehr vernünftiger) Bruder intervenierte: Das Ergebnis war, dass ich mit dem Kinn auf den Heizkörper aufschlug und damit schon in jungen Jahren die Nachbar-

schaft von meiner Stimmkraft überzeugen konnte. Für meine Mutter war die Probe an diesem Abend allerdings beendet.

Falls einzelne Chormitglieder einmal doch noch deutlich nach Probenende ausharrten, (so erzählt man sich in meiner Verwandtschaft) schenkte mein Großvater gerne seinen selbstgebrannten Schnaps aus, den „Sänger“, um den Aufbruch nach Hause zu beschleunigen und zu erleichtern.

Das Probenklavier aus der Gaststätte Hellmich (ein Grotrian Steinweg Baujahr 1919) spielte ich übrigens noch heute (im Gegensatz zu Chorleiter Wolfgang van Kempen, den dieses Instrument gewöhnt war, allerdings leider weitgehend talentfrei).

Gaststätte „Haus Gutmann“

„Bestgepflegte Getränke, gutbürgerliche Küche, Vereinslokal und Mitglied des Chores“ besagt die Anzeige der Gaststätte „Haus Gutmann“ im Programmheft zum Jubiläumskonzert der Eppendorfer Liederfreunde im Jahr 1991. Dort habe ich meine Karriere als Chorsängerin mit 24 Jahren selbst begonnen.

Das erste Lied, das ich mitproben durfte, war in meiner Wahrnehmung auch Programm für das Vereinslokal: „Lebe, liebe, lache“!

Selbst Chormitglieder, wurden von den Inhabern, den Eheleuten Helga und Hans Marlinghaus, seit Ende der 1970er Jahre die schönsten Feiern ausgerichtet. Und wenn zu später Stunde noch einmal Appetit aufkam, ließ die familiäre Atmosphäre es zu bzw. förderte es sogar, dass die Sänger (häufig genannt wird hier z. B. Fritz Lackmann) selbst in die Küche gingen, um Käseschnittchen zu schmieren.



Die Eheleuten Helga und Hans Marlinghaus führten nicht nur das Haus Gutmann, sondern waren auch Mitglieder bei den Eppendorfer Liederfreunden.

Etliche fröhliche Sängerinnen und Sänger bestätigten mir, dass das Vereinsleben im Haus Gutmann seinen vergnüglichen Höhepunkt erlebte.

Gaststätte „Im Krug zum grünen Kranze“

Manche Gaststätten tragen schon den Namen eines Liedes und bieten sich damit für einen Chor als Vereinslokal förmlich an!

Ganz so romantisch war die Suche nach einem neuen Probenlokal allerdings nicht, als das „Haus Gutmann“ 1993 seine Türen schloss. Räumlichkeiten, die an einem bestimmten Termin regelmäßig (jeden Dienstagabend von 20.00-22.00 Uhr) verfügbar sind, über 50 aktiven Sängerinnen und Sängern, deren Klavier und Noten samt Notenschränken Platz bieten, waren auch zur Jahrtausendwende schon nicht mehr so leicht zu finden.

Eine neue Heimat bot uns die Wirtin Kathie Weiring in besagtem (treffender: besungenem) „Krug zum grünen Kranze“. Dieses Vereinslokal, ab 1995 unter Leitung der Eheleute Edelgard und Manfred Möller, erlebte sage und schreibe 2 Wechsel des Chorleiters. 2001 übernahm Wolfgang Dietrich die Leitung der Eppendorfer Liederfreunde. Und so, wie Herr Dietrich dem Chor eine arbeitsamere Einstellung entgegenbrachte, spiegelte auch das Vereinslokal etwas mehr Sachlichkeit. Aber nicht ohne Geselligkeit!

Auch bei den Eheleuten Möller kamen wir nach Konzerten zum Feiern, zu samstäglichem Sonderproben mit Mittagsimbiss und



Über 20 Jahre das Vereinslokal der Eppendorfer Liederfreunde: Der „Krug zum grünen Kranze“.

natürlich zum gemütlichen „Absacker“ nach der Probe (dank Fränzi Mehrwalds energischem Einsatz letztlich auch mit Frikadelle und Mettbrötchen zum Pils) gerne zusammen.

Gemeindehaus St. Marien

Seit 2015 proben die Eppendorfer Liederfreunde im Gemeindehaus St. Marien, Höntrop. Kein Ausschank? Richtig. Keine Geselligkeit? Weit gefehlt! Für die Geträn-

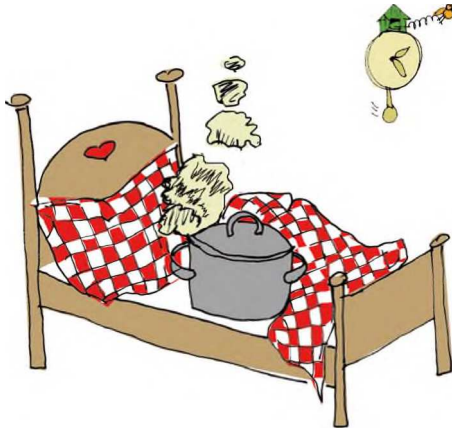
ke sorgt der Chor selbst (vielen Dank an dieser Stelle an die fleißigen Einkäufer und Kassierer), so dass für den „Absacker“ nach der Probe kein Hinderungsgrund besteht. Ob Geburtstage zu feiern sind (was bei rd. 50 aktiven Sängerinnen und Sängern fast wöchentlich der Fall ist) oder nicht – wir haben unverändert unseren Spaß!

Unsere Vereinslokale haben sich im Laufe der Zeit verändert wie auch das Bild des Chores selbst. Schon 1991 im Vorwort zu unserem 25-jährigen Jubiläumskonzert schrieb unser damaliger Chorleiter Wolfgang van Kempen vom „gemeinsamen Handeln, Singen und Musizieren. Eigenschaften, die in der heutigen Zeit fremd geworden sind.“

Heute sind die Herausforderungen umso größer. In Zeiten, wo soziale Netzwerke im Wesentlichen virtuell geknüpft werden, gibt es auch erste virtuelle Chorprojekte. Jede Menge Apps und Projektchöre sind im Kommen. Letztere proben für ein bestimmtes Ereignis und lösen sich dann wieder auf. Das war nie die Herangehensweise der Eppendorfer Liederfreunde. Unsere Vereinslokale boten und bieten uns immer die Möglichkeit, neben unserem Hauptinteresse, der Musik, Freundschaften und Zusammenhalt untereinander zu pflegen.

Allen unseren Gastgebern danken wir an dieser Stelle ganz herzlich, dass sie uns dabei so großartig unterstützt haben und die Grundvoraussetzungen für den Erfolg der Eppendorfer Liederfreunde schufen.

Histörchen aus dem Vereinsleben der Eppendorfer Liederfreunde



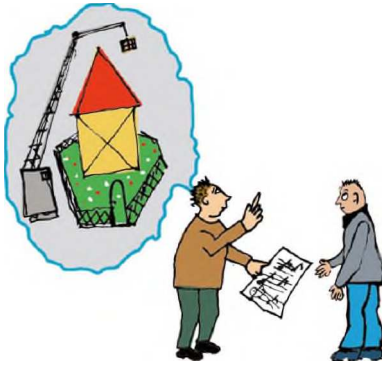
Als in der „Chorgemeinschaft Liederfreund Eppendorf 1900“ nur Männer sangen und Fritz Lackmann noch im Kinderwagen lag, da trafen sich die Sänger sonntagsmorgens zur Probe in der Gaststätte Eichholz. Zu Mittag wurden sie zwar zum Essen zu Hause erwartet, doch meistens musste Mutter den Topf zum Warmhalten ins Bett stecken. Das brachte den Sängern statt „Liederfreunde“ den Spitznamen „Literfreunde“ ein.

1964/65 gab es solchen Männerschwund, dass es den Chorleiter Wolfgang van Kempfen zu der drastischen Ansage brachte: „Wenn wir in Zukunft nicht eine Kartenspielerunde werden wollen, dann müssen wir uns verändern und Frauen aufnehmen.“ So kamen dann ab September 1965 nach und nach die ersten Frauen dazu mit Marlies Lackmann, Agnes Landshöft, Christel Möllmann, Gertrud van Kempfen, Christel Müntnich, Erna Schmitz, Inge Kopka, Monika Kutz. Einige singen noch heute, nach über 50 Jahren, aktiv im Chor!



Mit den Frauen gab es dann den ersten großen Auftritt im Saal der Gaststätte Im Dorfbrunnen, Eppendorf, Am Thie, mit Melodien aus Operette und Musical. „Der

Abendfrieden“ von Schubert wurde dort das erste Mal zum Ende des Konzerts gesungen. Das Stück war bis heute oft fester Bestandteil eines Programms- und



doch ist es immer wieder eine Herausforderung, es gut und besser zu singen, und jeder Chorleiter setzt auch seine eigenen Akzente.

Auch nach der Verstärkung durch die Frauen und die Umwandlung der Liederfreunde in einen gemischten Chor musste

weiterhin für den Chor geworben werden. Willi Hellmich, Wirt der gleichnamigen Gaststätte, in der der Chor probte, hatte einen Bauplatz zu vergeben. So wurde ein Sänger mit der rigiden Maßnahme geworben „Den Bauplatz kriegst du nur, wenn du dem Chor beitreitest!“.

Der Chorleiter Wolfgang van Kempen

hatte für die Auftritte als Begleitung am Klavier den Chordirektor Julius Asbeck vom Musiktheater Gelsenkirchen gewonnen. Durch diese beiden starken Persönlichkeiten und besonders durch den Chorsänger Rolf Lackmann, der auch viele Solostücke bei den Konzerten sang, konnten Kontakte zu weiteren Chören und Musikgruppen im In- und Ausland geknüpft werden.

**So wurde
1976 die
Musikkapelle
Oberwinden**

anlässlich des
50. Geburts-
tags von
Wolfgang van
Kempen nach
Wattenscheid
eingeladen.

Deren Dirigent

Günther Nowakowski war der Chorlei-
ter der „Ruhrsänger“ in Wattenscheid
gewesen. 1978 beim Gegenbesuch zur
800-Jahr-Feier des Fremdenverkehrsortes
Oberwinden gab es einen Auftritt in der
Festhalle u. a. mit dem Gesangspotpourri
aus der Operette „Das Schwarzwaldmädel“.





Vor Konzerten verkauften die Liederfreunde die Eintrittskarten an Freunde und Verwandte. Besondere Verdienste erwarb sich Erna Schmitz, die alleine 80 Karten verkaufte.

1983 stand der Chor in voller Blüte. Man entschloss sich sogar, eine Schallplatte aufzunehmen. Eigentlich hatten die Chormitglieder mit einem netten Ausflug nach Holland gerechnet. Dass die Aufnahme in einem Tonstudio in Holland an einem wahnsinnig heißen Tag eine derartige langwierige, schwere Arbeit darstellte, damit hatte niemand gerechnet. Die Arbeit hatte sich aber gelohnt, und der Chor konnte stolz sein auf die gute Aufnahme.



Einer der schönsten Ausflüge des Chores war 1985 die Reise nach Wien. Der österreichische Kulturverein hatte Chöre im Rahmen des europäischen Jahrs der Musik in die Hauptstadt eingeladen. Die Liederfreunde wurden vom Bürgermeister der Stadt Wien empfangen, sangen im Festsaal des Wiener Rathauses, und der Gesang

wurde durch Lautsprecher auf den gerade stattfindenden Christkindlmarkt übertragen. Das ist kaum zu überbieten.

... und noch mehr Histörchen

1987 machten sich die Liederfreunde auf Einladung des Universitäts- und Kammerchors Stella nach Ungarn auf. In Ungarn, zu der Zeit im „Ostblock“ und hinter dem „eisernen Vorhang“, wurde die „Betreuung“ – in der damaligen Zeit muss man eigentlich von Überwachung sprechen – durch Frau Schila übernommen, die das aber sehr charmant erledigte. Als Dankeschön sammelten die Sängerinnen, die von dem entsprechenden Notstand gehört hatten, ihre Reserve-Seidenstrumpfhosen ein, um diese an die gerührte Reisebegleiterin Schila zu verschenken.



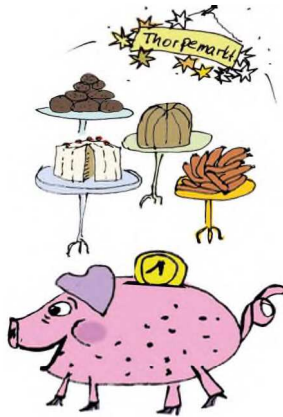
1989 kam der Kammerchor Stella dann zu Besuch nach Wattenscheid. Die jungen Studenten und Studentinnen kamen bei den Chormitgliedern unter. Chorleiter Josef fand Unterkunft bei Familie Lackmann. Nachdem er herausgefunden hatte, dass die Familie eine Kellerbar besaß, meinte er jeden Abend: „Komm Fritz, wir müssen noch besprechen für morgen, lass uns in Bar gehen.“

In den Südschwarzwald zog es die Liederfreunde anlässlich einer Einladung des Chores aus Laudenbach zu seinem 120-jährigen Bestehen in 2006. Bestandteil des Festes war ein öffentlicher Umzug durch das Dorf.

Das waren die Liederfreunde nicht gewöhnt, in einem Corso zu marschieren, besonders die Damen in ihrer Chorkleidung mit passendem Folklorejäckchen kamen sich komisch vor.

Überhaupt waren die Fahrten und die wöchentlichen Proben nicht das einzige, was die Liederfreunde zusammenhielt. Auch nach den

Proben, die in den Gaststätten Hellmich, Gutmann, Krug zum grünen Kranze stattfanden, gab es Gelegenheit, noch lange das Zusammensein auszukosten. Die Promille-Grenze beim Autofahren war damals noch höher.



Entweder wurde früher insgesamt mehr gefeiert, oder es verdichtet sich in der Erinnerung. Die Feste waren jedenfalls fest in Frauenhand. Frikadellen wurden selbst gebraten, Salate bereitet, Würste gebraten, Kartoffelchen aus dem Garten gespendet. Legendar auch die selbstgebackenen Torten, die Jahr für Jahr an einem Stand auf dem Thorpemarkt in der Adventszeit verkauft wurden.

Es erinnerten sich:
Monika Kutz, Marlies Lackmann, Christel Möllmann

Geselligkeit kennt keine



Grenzen!



In unseren 50 Jahren Vereinsgeschichte hatte Geselligkeit immer einen hohen Stellenwert. Unvergessen sind die Mehrtagesfahrten nach Wien, Prag oder Budapest. Bei gutem Essen, Bier und Wein wurden Freundschaften geschlossen. Wenn auch reichlich geprobt und konzertante Techniken erarbeitet wurden, kam das fröhliche Miteinander nie zu kurz.

Fazit: Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen kennen keine Lieder.



